

MÜNCHENER STATISTIK

HERAUSGEGEBEN VOM STATISTISCHEN AMT DER LANDESHAUPTSTADT

NUMMER I

JANUAR 1950



Inhalt: 75 Jahre Statistisches Amt der Landeshauptstadt München — Münchener Nichtwähler unter der Lupe — Im Telegrammstil über das Jahr 1949 berichtet — München im Zahlenspiegel.

Prof. Dr. W. Morgenroth
Dir. d. Städt. Statist. Amts
1911 — 1938

75 Jahre Statistisches Amt der Landeshauptstadt München

Im Januar d. J. kann das Statistische Amt der Landeshauptstadt München auf ein 75-jähriges Bestehen zurückblicken. Damit gehört es zu den ältesten gemeindlichen Fachbehörden in München. Es muß schon etwas daran sein an der Statistik, wenn eine große Stadtverwaltung eine so lange Zeit über in guten und schlimmen Jahren ihre schirmende Hand darüber hält. Wenn wir uns für einen Moment in die ferne Zeit zurückversetzen, in der das Amt errichtet wurde — es war in der Sitzung des „Hohen Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten“ am 1. Januar 1875 —, so sehen wir das sog. bürgerliche Zeitalter in voller Blüte, die Wirtschaft noch im Rausch der „Gründerjahre“ nach dem Krieg 1870/71, die Großstädte in einem Aufblühen wie noch nie. In der Dynamik berühren sich diese Jahre mit den unsrigen, nur bauen wir heute aus Trümmern wieder auf, was damals aus der Fülle gewachsen ist. In solchen Zeiten, in denen Eindrücke und Erfahrungen allein nicht mehr voll orientieren, verlangt es auch den Praktiker nach der Statistik. Das neuerrichtete „städt. Statistische Büro“ sollte „statistische Daten über alle für das Gemeindeleben der Stadt München bedeutsamen Verhältnisse sammeln, ordnen, zu übersichtlichen Darstellungen verarbeiten und veröffentlichen“. Unter der rührigen Leitung des aus der Journalistenlaufbahn hervorgegangenen „Sekretärs“ Franz Xaver Proebst tat es dies mit solchem Fleiß und solcher Umsicht, daß ihm einige Jahre später sogar zu große Betriebsamkeit vorgeworfen wurde. Man wünschte eine Beschränkung auf die Aufgaben der Selbstverwaltung und hielt beispielsweise die Volkszählung von 1876 für eine rein staatliche Angelegenheit, die die kgl. Polizeidirektion durchzuführen hätte. Wie mutet es uns heute an, daß Proebst auch persönlichen Angriffen ausgesetzt war, weil er als „Genossenschaftler“ den Konsumvereinsgedanken gefördert hat! Trotzdem wurden ihm, der auch den Grundstein zum städt. Büchereiwesen gelegt hat, im Laufe seiner 35-jährigen Dienstzeit die größten Ehrungen, u. a. das Ehrendoktorat der Staatswirtschaftlichen Fakultät der Universität und der Titel Kgl. Rath, zuteil. In Dr. Karl Singer, einem früheren Meteorologen, hatte Proebst seit 1890 einen ebenso befähigten Mitarbeiter, dessen Wirken als Amtsleiter (1907—1908) leider sein früher Tod ein rasches Ende setzte. Mit sicherem Instinkt hat er frühzeitig die neuen Aufgaben erkannt, die der Statistik auf dem Gebiet der Hygiene, der Sozialfürsorge und des Wohnungswesens erwachsen. Eine der ältesten „Einzelschriften“ des Amtes, die in zwangloser Folge neben den regelmäßig erscheinenden „Mitteilungen“ herausgegeben wurden, trägt den Titel „Die Wohnungen der Minderbemittelten in München und die Schaffung unkündbarer kleiner Wohnungen“ (1899). Dr. Singer war auch Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des heute noch bestehenden „Vereines für die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse“.

Mit Prof. Dr. Wilhelm Morgenroth trat im Jahr 1911 eine Persönlichkeit an die Spitze des Münchener städtestatistischen Amtes, deren Wirken als Kommunalstatistiker ebenso erfolgreich war wie ihre umfangreiche Tätigkeit als Kommunalpolitiker und Verwaltungsjachmann. Morgenroth, der mit 34 Jahren aus Köln zu uns kam und von Anfang an im Nebenamt Hochschullehrer war, hatte sich in kurzem so sehr das Vertrauen der Stadtverwaltung erworben, daß sie ihn 1913 zu den Sitzungen der sozialen Kommission mit beratender Stimme heranzog und ihm gleichzeitig das neuerrichtete Wohnungsamt unterstellte. Während des ersten Weltkrieges war die gesamte Kriegs- und Zwangswirtschaft der Stadt, insbesondere die Lebensmittelbeschaffung und -verteilung, in seiner Hand zentralisiert. Ihre Führung durch alle Schwierigkeiten und Widerstände war sein Werk und für andere Städte ein unerreichtes Vorbild. Die Übertragung so großer Verwaltungsaufgaben auf das Statistische Amt ergab sich nach seinen Worten hauptsächlich aus der Erwägung, daß „dieses Amt auf Grund seiner statistischen Erfahrungen besonders geeignet schien für ein Vorgehen auf dem bisher unbekanntem Gebiet öffentlicher Massenverbrauchsregelungen“. Zu seinem ursprünglichen Wirkungskreis zurückgekehrt, wurde der Direktor des Münchener städtestatistischen Amtes nach dem Krieg bald der führende Kommunalstatistiker Deutschlands und eine der ersten Autoritäten auf dem gesamten Gebiet der Statistik. Der Charakter des Amtes änderte sich insofern grundlegend, als mit dem Sieg des Sozialismus, dem Aufkommen planwirtschaftlicher Ideen, der Erstarkung der zentralen Staatsgewalt die sog. statistischen Auftragsangelegenheiten, d. h. Erhebungen, die das städtische Amt auf allen nur denkbaren Gebieten für die Reichs- und Landesstellen durchzuführen hatte, ungeahnte Bedeutung erlangten. Das Zwischenspiel der Inflationsjahre brachte das Amt in die wohl kurioseste Verbindung mit der breiten Öffentlichkeit: alles wartete gespannt auf die von ihm allmonatlich errechneten Teuerungszahlen, nach denen die Löhne und Gehälter bemessen wurden. Im Jahr 1925 bestätigte der damalige 1. Bürgermeister Dr. Scharnagl dem Amt anlässlich des 50jährigen Bestehens, daß es „außerordentlich wertvolle Arbeit geleistet und die gesamte Tätigkeit der Stadtverwaltung nachdrücklich unterstützt habe“. Unter der — damals neuen — Reichsmark konnte man endlich wieder darangehen, gedruckte Veröffentlichungen herauszubringen: monatliche Beiträge zu dem von Morgenroth angeregten „Wirtschafts- und Verwaltungsblatt“, ein Statistisches Handbuch der Stadt München, eine umfangreiche Einzelschrift: „Quellen des Münchener Wirtschaftslebens“ (1930), wohl die beste Arbeit, die aus dem Amt hervorging, und die erste einer Reihe von parallelen Untersuchungen anderer Städte, die Morgenroth als Sachverständiger des sog. Enquete-Ausschusses des Reichswirtschaftsrates angeregt hatte. Eine Lebensgrundlage unserer Stadt erblickte er in dem Fremdenverkehr und hieraus entsprang seine Initiative bei der Gründung und jahrelangen Betreuung des „Verkehrsverbandes München und Südbayern“. Auch die neuen nationalsozialistischen Machthaber waren von der Autorität Morgenroths, der inzwischen Mitglied des Internationalen Statistischen Instituts geworden war, tief beeindruckt. Obwohl sie wußten, wie er dachte, übertrugen sie ihm Ende 1933 den Vorsitz der „Arbeitsgemeinschaft für gemeindliche Statistik“. München wurde der Vorort der deutschen Kommunalstatistik. Einige Jahre später zeugte das Amt einen neuen Ableger, die aus seiner Preisstatistik hervorgegangene städt. Preisbehörde. Mit zunehmender Kriegsgefahr — das Amt mußte schon sehr früh die neuen Bewirtschaftungsmaßnahmen für den „Mob-Fall“ vorbereiten — entfremdete sich Morgenroth mehr und mehr der neuen Herren und ging schließlich, als er, auch gesundheitlich geschwächt, nach 27jähriger Dienstzeit den blauen Brief erhielt, am 2. Juni 1938 von uns. Er war der letzte Polyhistor, der gründliche theoretische Kenntnisse mit reichster praktischer Erfahrung auf allen Gebieten der Statistik und Verwaltung vereinigte, ganz auf individuelle Höchstleistung eingestellt, in seiner menschlichen Güte voll Abneigung gegen den „Apparat“, er paßte nicht mehr in die Zeit. . . . Sein langjähriger erster Mitarbeiter, Dr. Albert F i a c k, heute bald ein 75jähriger, war einige Monate zuvor nach 38jähriger Zugehörigkeit zum Amt in den Ruhestand versetzt worden. Ein neues, noch von Morgenroth vorbereitetes „Statistisches Handbuch München“ mit den Zahlen für das Jahrzehnt 1927/37 kam unter der interimistischen Amtsleitung von Wirtschaftsrat Dr. Wilhelm Henninger heraus. Nachfolger von Morgenroth, auch in seiner Eigenschaft als Honorarprofessor an der Technischen Hochschule, wurde 1939 Dr. Ernst Ferdinand Müller, ein gebürtiger Königsberger, der sich als Leiter des Statistischen Amtes der Provinz Ostpreußen und eifriger Verfechter kommunalstatistischer Interessen gegenüber der überhandnehmenden Reichs- und Landesstatistik besonders in Gemeindekreisen einen Namen gemacht hat. E. F. Müller, dem angesichts der ständig wachsenden Amtsgeschäfte erstmals ein größerer Mitarbeiterstab beigegeben war, ergänzte das Arbeitsprogramm des Amtes vor allem in wirtschaftspolitischer Hinsicht durch Preisberichte, wirtschaftliche Lage-

berichte, Untersuchungen über die Wirtschaftsbeziehungen Münchens mit Italien und dem südosteuropäischen Wirtschaftsraum. Er war bestrebt, die gesamte Gemeindestatistik zu modernisieren, sie aktueller zu gestalten und mit bildlichen Darstellungen, Photomontagen u. dgl. breitere Kreise anzusprechen. Der 1939 erschienene Münchener Verwaltungsbericht für die „Aufstiegsjahre“ 1936 und 1937 und zahlreiche Artikel im „Münchener Wirtschafts- und Verwaltungsblatt“ geben Beispiele hiefür. In dem dichter werdenden Gestrüpp von Geheimhaltungsklauseln, Veröffentlichungsverboten, Schlagworten und genormten Texten wurde eine objektive statistische Berichterstattung jedoch immer schwieriger. Bald war es ja auch wieder so weit, daß die Statistik erneut zurücktreten mußte: das städt. Wirtschaftsamt, dessen Leitung dem Direktor des Statistischen Amtes bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges übertragen wurde, beanspruchte mehr und mehr die Kräfte. E. F. Müller versuchte jedoch, die statistische Arbeit aufrechtzuerhalten, so lange es nur ging. Noch im dritten Kriegsjahr fand in München eine Dienstbesprechung von Leitern städtestatistischer Ämter „Großdeutschlands“ statt und ein „Münchener Institut für Wirtschafts- und Konjunkturforschung“ wurde von E. F. Müller in Zusammenarbeit mit Prof. Wagemann aus der Taufe gehoben. Erst Mitte 1944 wurde das Statistische Amt „aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung“ völlig stillgelegt, bei einem Luftangriff im Dezember des Jahres verlor es seine Arbeitsräume, die Einrichtung und den größten Teil der umfangreichen Bücherei. In der Schilderung der darauffolgenden Notjahre sich zu verlieren, hat in Jubiläumstagen nicht viel Sinn. Wenn wir heute, fast 5 Jahre nach dem Zusammenbruch, auf das wieder Erreichte zurückblicken, dürfen wir mit dem Erfolg unserer Arbeit zufrieden sein. Das Statistische Amt ist, wenn auch personell beschnitten, als Zentrale der städt. Statistik im Verwaltungsaufbau der Stadt fest verankert. Die städt. Dienststellen stellen ihm bereitwillig die Bausteine zu seiner Gesamtstatistik zur Verfügung, sie erhalten die Ergebnisse seiner Untersuchungen mit größtmöglicher Beschleunigung. Nur so können hier und da aufkeimende Tendenzen, „Ressort“statistik innerhalb der Stadt zu pflegen, wirksam bekämpft werden. Mit seiner seit September 1947 erscheinenden Monatsveröffentlichung „Münchener Statistik“, die das Zahlenmaterial in möglichst gemeinverständlicher Form darbieten will, hat sich das Amt in weiten Kreisen Freunde erworben. Angefangen von der schon im September 1945 für die Stadt durchgeführten Wohnungszählung und einer allgemeinen „Städteaufnahme“ für die Besatzungsmacht über Arbeiten zum Zuzugs- und Flüchtlingsproblem, zur Struktur von Industrie, Handwerk und Handel, zur Frage, wie die Arbeitsstätten zu den Wohnungen liegen, zur wirtschaftlichen Bedeutung der kulturellen Einrichtungen, zur sozialen Notlage der Schulkinder und Studenten bis zu den jüngsten Untersuchungen über die Lebenshaltungskosten, den Fremdenverkehr, die politischen Wahlen, hat es das Seine zum Aufbau und zur Entwicklung unserer Stadt beigetragen, ganz abgesehen von den vielen Arbeiten, die im staatlichen Auftrag durchgeführt wurden, wie etwa die Landeswohnungszählung von Ende 1945, die erste Volkszählung nach dem Krieg (1946), die über Gebühr aufgeblähte Preisstatistik und die nicht abreißende Kette landwirtschaftlicher Erhebungen. Noch nie ist das Bedürfnis nach Statistik so groß gewesen wie in unserer Zeit des Wiederaufbaus unter Militärregierungen und einem Nebeneinander von Bundes- und Landesgewalt. Zum Glück hat die demokratische Staatsauffassung auch in statistischen Dingen zu einem harmonischeren Verhältnis zwischen durchführenden und auftraggebenden Stellen geführt. Der Unterzeichnete, der seit 1946 das Amt leitet, kann als Mitglied des bayerischen Statistischen Landesausschusses und verschiedener Ausschüsse des Statistischen Bundesamtes im Gemeindeinteresse auf zentralstatistische Erhebungs- und Auswertungspläne einwirken. Es ist auch nichts versäumt worden, um München den ihm gebührenden Platz in der deutschen Kommunalstatistik wieder zu erobern. Die Schriftführung des Verbandes deutscher Städtestatistiker und der stellv. Vorsitz im Statistischen Ausschuß des Deutschen Städtetages liegen beim Münchener städtestatistischen Amt. Nach der fast völligen Abriegelung bei Kriegsende war die Anknüpfung von Verbindungsfäden nach außen schwierig, aber unumgänglich, denn die Seele der Statistik ist bekanntlich der Vergleich, Zahlen für die Heimatstadt erhalten ihre Abrundung erst, wenn man sie in größerem Rahmen in- und ausländischer Städte sieht. Daß die Organisation der deutschen Statistik wieder zu kräftigen Leben erwacht ist, davon zeugte eine im September 1948 in München abgehaltene wohlgeleitete Tagung, die erste größere Veranstaltung, die nach dem Krieg Kollegen aus allen Zonen, aus Staats- und Gemeindeämtern, aus Hochschulen, Organisationen und Betrieben zusammenführte. In diesem Jahr des 75jährigen Bestehens erwartet das Amt eine Arbeit ungewöhnlichen Maßes: die Weltzählung 1950, die in Deutschland mit einer Aufnahme der Wohnungen und Arbeitsstätten verbunden sein wird. Wir zweifeln nicht, daß wir sie zu einem guten Ende bringen werden.

Dr. Eicher